

stischen Reformbewegung gerecht werden noch dem heutigen Stand der Forschung entsprechen. Er läßt die Kaiserin sagen: „Daß man einem verrotteten Mönchspack Zucht beibringt: gut! Aber daß man sich unter gottseligen Vorwänden in die europäische Politik drängt: das ist zu unterbinden! ... Cluny ist französisch“ (S. 187). Und ein anderes Urteil: „Cluny ist sehr bequem. Es lullt Leben ein, die sich ihm verschreiben — und saugt sie aus“ (S. 190). Die Reformbewegung sieht Benrath mit den Augen eines neuzeitlichen Nationalisten, die für das Mittelalter nicht angebracht ist: „Cluny, mit seinen Reformgedanken, liegt ja schon auf der Lauer gegen Deutschland!“ (S. 292). Die Person der Kaiserin dürfte in folgendem Ausspruch überschätzt sein: „Cluny ist, was ich ihm erlaube, im Reich zu sein. Nicht mehr und nicht weniger“ (S. 341).

Bedauerlich sind einige Druckfehler: S. 19 das statt daß, S. 53 St. Pantaleon statt Pantaleon, S. 185 haben statt habe, S. 197 Sünden begannen statt begangen, S. 208 Adalga statt Adaldag, S. 218 Trotz statt Trost, S. 247 augenblicklich statt Augenblick, S. 302 kein statt sein, S. 309 Augsut statt August, S. 339 schweig statt schwieg.

Diese kleinen Einschränkungen sollen aber das Verdienst des Verlages um die Neuauflage eines anspruchsvollen historischen Romans in keiner Weise schmälern. Das Leben dieser großen in St. Pantaleon/Köln ruhenden Kaiserin hat bei Benrath eine einfühlbare Darstellung gefunden.

Ulrich Faust OSB

Ottobeuren

Wollenberg K. (Hrsg.), In Tal und Einsamkeit: 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser in Bayern III: Kolloquium „Die Zisterzienser in Bayern, Franken und den benachbarten Regionen Südostmitteleuropas. Ihre Verbandsbildung sowie soziale und politische Integration“ (29. 8.–2. 9. 1988), Fürstenfeldbruck 1990.

Aus Anlaß des Jubiläums des Klosters Fürstenfeldbruck 1988 fand eine Ausstellung statt, die von mehr als 70 000 Menschen besucht worden ist. Damals waren bereits ein Katalogband und ein Aufsatzband erschienen. K. Elm hat unter dem Titel „Einheit in der Vielfalt“ eine Einführung in das Thema der Tagung gegeben. Eine gewisse Entmythologisierung durch die Forschung hatte zur Folge, daß man der bisherigen These von der Einheitlichkeit und Festigkeit des Ordens ein hohes Maß an Reaktions- und Anpassungsfähigkeit entgegenstellte. Die Aufmerksamkeit der Tagung sollte auf die Zisterzienser in Bayern und Franken sowie auf die benachbarte Region in Südmittleuropa gerichtet werden. Tagungen „sollen ... anregen und neue Fragen formulieren, Akzente setzen und Neugierde wecken“, sagte K. Elm einleitend (S. 13). Überblickt man die Vielzahl der Referate mit ihren das heutige Bayern grenzüberschreitend (Meißen, Böhmen, Mähren, Österreich, Ungarn, Kroatien und Slowenien) behandelnden Themen, so darf das formulierte Ziel als durchaus erreicht angesehen werden. K. Wollenberg gibt noch einmal einen Überblick über die Zisterzienser, die in Bayern bekanntlich nicht so stark vertreten waren wie die Benediktiner und Augustinerchorherren. Neben zwölf Männerklöstern, von denen kein einziges im 19. Jahrhundert wieder errichtet wurde, gab oder gibt es immerhin 27 Frauenklöster. Die älteste von den Frauenzisterzen ist das 1211 gegründete und bis heute lebendige Oberschönenfeld bei Augsburg. Viele der behandelten Klöster Südostmitteleuropas sind dagegen erst in jüngster Vergangenheit aufgrund von ordens- und kirchenfeindlichen Gesetzen aufgehoben worden. Enzyklopädische Vollständigkeit über den behandelten Raum war von vornherein nicht angestrebt. Daß diese Tagung vor der Wende im Osten Referenten aus dem Ostblock einladen konnte, war gewiß eine Bereicherung. K. Elm formulierte in seiner Zusammenfassung als Desiderat die stärkere Zusammenarbeit zwischen allgemeiner und regionaler

Ordensforschung. Ferner wäre die Kluft zwischen einer Erforschung der zisterziensischen Spiritualität und der realitätsbezogeneren Landes-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu überwinden.

*Ulrich Faust OSB*

*Ottobeuren*

*Paffrath A.*, Bernhard von Clairvaux 2. Die Darstellung des Heiligen in der bildenden Kunst, hrsg. v. Altenberger Dom-Verein e. V., Bergisch-Gladbach 1990, 223 Seiten mit über 100 Abb.

Die 900. Wiederkehr des Geburtsjahres des hl. Bernhard von Clairvaux veranlaßt den publizistisch überaus rührigen Altenberger Dom-Verein e. V., dem großartigen Bernhardband von 1984 einen weiteren, nicht weniger prachtvoll ausgestatteten, folgen zu lassen. Was am ersten Band bereits zu bestaunen war, das wurde im zweiten konsequent weitergeführt. Unter der bewährten Federführung des Privatgelehrten Arno Paffrath, der schon für den Text des ersten Bandes verantwortlich war, und unter Beiziehung des Marienstätter Zisterziensers G. Hammer (Abschnitt Buchmalerei) werden uns ausgewählte Bernharddarstellungen der frühen italienischen Schule bis hin zur Plastik unserer Zeit eindrucksvoll in Text und Bild vor Augen geführt, wobei der wissenschaftlich fundierte Text den oft exzellent wiedergegebenen Kunstwerken adäquat zur Seite steht. Das Buch ist dem jetzt 80jährigen Bernhardforscher Dom J. Leclercq OSB gewidmet. Übersichtlich angeordnete Tabellen zum Leben und Werk des Heiligen lockern das Ganze wohltuend auf und sind darüberhinaus auch noch äußerst informativ. Aussagen Martin Luthers über den hl. Bernhard im Anhang überraschen den Nichteingeweihten und erinnern uns an das seit 1847 bestehende Simultaneum am Altenberger Dom. Der besondere Wert dieses — wie auch des ersten — Bandes besteht aber darin, daß die ausgewählten Bernharddarstellungszyklen vollständig im Bild wiedergegeben werden, was u. a. für den Kunsthistoriker von überaus wertvoller Bedeutung ist, da viele der abgebildeten grafischen Zyklen oft schwer erreichbar und nicht selten fragmentarisch erhalten sind (so fehlt leider im ersten Band der Titeltupferstich der Göz-Serie; in *Ottobeuren* z. B. vorhanden!). Undankbar wäre es, würde nicht auch noch derjenige namentlich erwähnt, der beide Bände mit sicherem künstlerischen Gespür äußerst ansprechend gestaltet hat: K. Winterhager. Ihm, den Autoren sowie dem Herausgeber verdanken wir es also, wenn nun über die Darstellungen des hl. Bernhard in der bildenden Kunst ein zweibändiges Werk vorliegt, das in vielerlei Hinsicht einmalig und vorbildlich ist. Bleibt zum Schluß nur noch eines zu wünschen übrig, daß dieses Werk weitergeführt wird, u. a. mit einem Band über das zwar weite, ikonografisch aber ungemain wertvolle Feld der Andachtsgrafik, wobei unsere Benediktinerklöster mit ihren oft umfangreichen und einschlägigen grafischen Beständen (z. B. in Einsiedeln, Göttweig, *Ottobeuren*, Seitenstetten u. a.) einen wichtigen Beitrag liefern könnten.

*Rupert Prusinovsky OSB*

*Ottobeuren*

*Eder P. – Walterskirchen G. (Bearb.)*, Das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg zur Zeit Mozarts. Musik und Musiker — Kunst und Kultur (hrsg. v. d. Erzabtei St. Peter in Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg), Salzburg (Verlag St. Peter) 1991, 224 S.